

Die Briefe von E. Ritter von Zach an W. Bang Kaup¹

Aloïs van Tongerlo (Geel, Belgien) und
Michael Knüppel (Göttingen)

1. Einleitung

Wenngleich dem Leser unserer Tage die Namen der Pioniere wissenschaftlicher Disziplinen wie der Turkologie, der Altaistik oder der Sinologie durchaus noch geläufig sind, so ist deren Leben und Schaffen hingegen häufiger kaum gegenwärtig. Für die Studierenden der betreffenden Fächer sind diese Personen zu meist nicht mehr als Namen, die bestenfalls mit der einen oder anderen Publikation verbunden werden. Die unpublizierten Hinterlassenschaften derselben sind dann schon vollends dem Forschungsbetrieb unserer Tage entrückt und biographische Details nahezu unbekannt. Bisweilen jedoch treten diese Wegbereiter der Forschungsfelder, auf denen die Turkologen, Altaisten oder Sinologen unserer Tage sich betätigen, uns doch noch in Gestalt von Nachlässen und erhaltenen Korrespondenzen entgegen, die sie und die Welt, in der sie wirkten, wieder an Konturen gewinnen lassen.

Ein solches Beispiel sind auch die Briefe des Sinologen und Mandschuristen Erwin Ritter von Zach (18.4.1872–19.1.1942) an den Altaisten, Ural-Altaisten, Turkologen, Mongolisten, Tungusologen, Iranisten und Anglisten Willi (Willy) Bang Kaup (9.8.1869–8.10.1934).²

1 Für die technischen Hilfestellungen beim Erstellen des Beitrages gilt der Dank der Herausgeber Herrn Dr. Ablet Semet (Göttingen).

2 Zu Johann Wilhelm „Willi“ Max Julius Bang Kaup (9.8.1869–8.10.1934) vgl. die hier bestehende umfangreiche biographische und bibliographische Literatur. Stellvertretend seien hier nur die folgenden Titel genannt: Hans Heinrich SCHAEDELER: „Zu W. Bangs sechzigstem Geburtstag“, in: *Ungarische Jahrbücher* 9 (2–3). 1929:181–187; Annemarie VON GABAIN: „W. Bang Kaup †“, in: *Ungarische Jahrbücher* 14. 1934:335–340; Henry DE VOCHT: „M. Willy Bang. Ancien Professeur de la Faculté de Philosophie et Lettres“, in: *Annuaire de l'Université de Louvain* 1934:XCIII–CXXIX; Annemarie VON GABAIN: „Persönliche Erinnerungen an W. Bang-Kaup“, in: *Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker: Protokollband der 12. Tagung der PIAC 1969 in Berlin*. Berlin 1974 (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients; 5):51–55; Alois VAN TONGERLOO: „Willi Bang (1869–1934). a. Die Löwener Tage“, in: *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern*. Ausstellung des Lehrstuhls für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der Universi-

Willi Bang Kaup hatte nach dem Schulbesuch zunächst Anglistik studiert und sich später auch der Germanistik und der Iranistik zugewandt. An der Leuener Universität war er mit Charles-Joseph de Harlez de Deulin (21.8.1832–14.7.1899), dem damaligen „Großmeister“ einer interdisziplinär angelegten „Orientalistik“, in Kontakt gekommen. De Harlez wurde Bangs Lehrer, und der junge Gelehrte spezialisierte sich auf Anraten desselben zunächst auf dem Gebiet der altaischen Sprachen, dem Bereich, in dem dann auch seine Doktorarbeit entstand. Bang, der zunächst an einem Gymnasium unterrichtete, war gerade zwanzig Jahre alt, als ihn im Jahre 1889 der Ruf an die Leuener Universität erreichte. Er sollte dort Türkisch, Neupersisch, Mongolisch und Ural-Altaiisch unterrichten. Im Jahre 1892 wurde er zum Extra-Ordinarius und 1895 schließlich zum Ordinarius ernannt – allerdings nicht für orientalische Sprachen, sondern für die neu gegründete Germanistik (eine institutionalisierte Orientalistik oder gar Turkologie existierten in Leuven nicht). Diese Stellung hatte er bis zu seiner durch den Ausbruch des I. Weltkrieges bedingten Rückkehr nach Deutschland am 1.8.1914 inne. Seine persönlichen wie wissenschaftlichen Unterlagen – darunter auch seine Korrespondenzen – ließ Bang in Leuven zurück. Nach seiner Übersiedlung ins Deutsche Reich wirkte er bis zu seinem Tode an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Die Umstände oder genauen Gründe für diese Zurücklassung seiner Materialien sind nicht gänzlich geklärt, jedoch befand sich unter seinen dort belassenen Korrespondenzen auch der erwähnte Briefwechsel mit von Zach resp. die von diesem an Bang gerichteten Schreiben.

An dieser Stelle müssen auch einige Worte zu Bangs Korrespondenzpartner, Erwin Ritter von Zach, gesagt werden. Von Zach war am 18.4.1872 in Wien als Sohn des Feldmarschalleutnants Paul Ritter von Zach in eine österreichische Offiziersfamilie geboren worden.³ Er besuchte das sogenannte Schottengymna-

tätsbibliothek Bamberg. Bamberg 1987 (Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg 4): 79–86.

3 Alfred FORKE: „Erwin Ritter von Zach in memoriam“, in: *ZDMG* 97 (1). 1943: 1–15; Arthur VON ROSTHORN: „Erwin Ritter v. Zach“, in: *Almanach der Akademie der Wissenschaften in Wien für das Jahr 1943*. Jg. 93: 195–198; Alfred HOFFMAN: „Dr. Erwin Ritter von Zach (1872–1942) in memoriam. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen“, in: *Oriens Extremus* 10. 1963: 1–60; Martin GIMM: „Eine Nachlese kritisch-polemischer Beiträge und Briefe von Erwin Ritter v. Zach (1872–1942)“, in: *NOAG* 130. 1980: 16–59; Kurt STIMMER: „Chinas Lyrik verpflichtet. Eine Erinnerung an den Diplomaten und Sinologen Erwin Zach“, in: *Wiener Zeitung* v. 15./16.9.2000: 11; Bernhard FÜHRER: Vergessen und verloren. Die Geschichte der österreichischen Chinastudien. Dortmund 2001: 157–187; Georg LEHNER: „Erwin Ritter von Zach in k.u.k. Diensten: Die Jahre in China (1901–1908)“, in: *Oriens Extremus* 43. 2002: 237–260; Carsten NÄHER: „Der Beitrag Erwin von Zachs zur Erforschung der mandschurischen Lexikographie und Lexikologie (Teil 1)“, in: *Zentralasiatische Studien* 31. 2002: 89ff.; ders.: „Der Beitrag Erwin von Zachs zur Erforschung der mandschurischen Lexikographie und Lexikologie (Teil 2). Addenda et Corrigenda“, in: *Zentralasiatische Studien* 33. 2004: 196ff.; Hartmut WALRAVENS (Hrsg.): *Erwin Ritter von Zach (1872–1942). Gesammelte Rezensionen. Chinesische Geschichte, Religion und Philosophie in der Kritik*. Wiesbaden 2005 (Afrika- und Asienstudien der Humboldt-Universität zu Berlin; 22). Einige

sium und schrieb sich nach dem Schulbesuch an der Universität Wien für ein Medizinstudium ein. Allerdings nahm er nach nur vier Semestern einen Studienwechsel vor und studierte fortan Mathematik. Schon während seines Medizinstudiums befaßte er sich mit philologischen – besonders sinologischen – und naturwissenschaftlichen Fragen. Da in Wien keine sinologischen Studien betrieben wurden, begab er sich nach Leiden, wo er von 1896–1897 bei Schlegel, De Groot und Kern Chinesisch studierte. 1897 trat von Zach in den chinesischen Seezolldienst ein, in dem er bis 1901 tätig war. Auch in dieser Zeit galt sein Hauptinteresse der Sinologie, wofür die hier gegebenen Briefe, die für seine eher frühe Befassung mit dem Chinesischen (und Mandschu) beredtes Zeugnis ablegen. Im Jahre 1901 wurde von Zach dann in den österreichischen Konsulatsdienst aufgenommen. Er wirkte zunächst als Dolmetscher-Attaché, später als Vizekonsul der österreichischen Gesandtschaft und wurde 1907 an das österreichische Konsulat in Hongkong geschickt. In der Folgezeit diente von Zach in verschiedenen diplomatischen Einrichtungen, bis er sich 1909 nach Wien begab und dort die Doktorprüfung ablegte. Im selben Jahr besuchte er auch Ostindien, Java, die Philippinen und Amerika. Nachdem er sich nach Singapur zurückbegeben hatte, wurde er zum Vizekonsul und schließlich zum Konsul befördert. Eine Wende brachte auch für ihn der I. Weltkrieg mit sich. Von Zach wurde aus Singapur ausgewiesen und sein Vermögen von den Briten eingezogen. Er schlug sich von Singapur bis nach Batavia (heute Jakarta) durch, wo er 1915 zum Konsul ernannt wurde – eine Stellung, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1919 innehatte. Im folgenden Jahr trat er in den Finanzdienst Niederländisch-Indiens ein, in dem er bis 1924 wirkte. Danach lebte und arbeitete von Zach nur noch für die Wissenschaft. Seinen Lebensunterhalt bestritt er aus den Zinsen auf sein Vermögen sowie aus einer Pension. Nach Europa kehrte er nie wieder zurück. Er erwarb ein kleines Häuschen und lebte fortan in der Nähe eines Dorfes der Einheimischen. Er verließ Niederländisch-Indien nur noch einmal – für eine Reise, die ihn nach Südafrika, St. Helena und Mexiko führte; verschiedene Anstellungsangebote lehnte er ab. Den Tod fand Erich Ritter von Zach, der zusammen mit einigen Deutschen interniert worden war und nach Britisch-Indien verbracht werden sollte, schließlich am 19.1.1942, als der Dampfer „Van Imhoff“, auf dem er sich befand, von einem japanischen Bomber versenkt wurde. Sein wissenschaftliches Œuvre bestand vor allem aus Übersetzungen chinesischer Dichtung und Beiträgen zur Lexikographie. Er übertrug die kompletten Werke *Lǐ Tàì Báis*, *Dù Fūs* und *Hán Yùs* aus dem Chinesischen; seine lexiko-

Briefe v. Zachs an A. Ehrenstein waren vor einigen Jahren bereits von C. Näher publiziert worden: Carsten NÄHER: „Materialien zur Biographie des österreichischen Sinologen und Mandschuristen Erwin v. Zach (1872–1942). Teil 1: Aus dem Briefwechsel mit Albert Ehrenstein“, in: *NOAG* 167–170. 2000–2001:205–259.

graphischen Arbeiten waren zumeist kritische Stellungnahmen und Ergänzungen zu den größeren Wörterbüchern seiner Zeit (Giles,⁴ Couvreur,⁵ Palladius⁶).

Der hier vorliegende Rest des Briefwechsels zwischen W. Bang Kaup und E. Ritter von Zach ist insofern von Interesse, als er aus der frühen Schaffensphase von Zachs stammt. In ihm werden Personen „gewürdigt“, die in dieser Zeit wirksam waren, sowie Publikationen behandelt, die im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erschienen sind. Die Briefe zeigen freilich auch, daß – und inwieweit – von Zach Anteil an mandchuristischen (und in einem gewissen Maße auch an weiteren tungusologischen) Fragestellungen nahm und wie sich die frühen Spekulationen zur Sprache und Schrift der Jürčen ausnahmen. Daneben allerdings spiegelt sich in ihnen viel Persönliches um von Zach wieder. So wird sein Zerwürfnis mit Gustav Schlegel, das schließlich bis zu erbitterten Gegnerschaft reichen sollte, angesprochen, gleichfalls kommt sein beißender Spott, mit dem er die von ihm besprochenen Werke und deren Verfasser so gern bedachte, bereits hier zum Ausdruck. Besonders deutlich wird dies in einer Besprechung von F. Kühnerts „Syllabar des Nankingdialectes“ in der Beilage zu seinem Brief vom 11.3.1899 (hier Dokument 09) – eine mehr als berechtigte Kritik, die nach dem Dafürhalten der Herausgeber in Anbetracht der Qualität des kritisierten Werkes ebenso wie für von Zachs Verhältnisse noch recht mild ausgefallen ist. Neben alledem geben die Briefe aber auch Aufschluß über die Vita des ungewöhnlichen Gelehrten, dessen Leben sich – zumindest hinsichtlich seiner Beschäftigungsverhältnisse – außerhalb des akademischen Betriebes abspielte, und erlauben interessante und bisweilen erhellende Einblicke in dasselbe.

Die nachstehend gegebene Edition von neun Briefen und der erwähnten Beilage des Sinologen von Zach an W. Bang Kaup bildet den Rest einer zwischen den beiden Gelehrten über viele Jahre – wenn nicht Jahrzehnte – ausgetauschten Korrespondenz. Der erste Brief von Zachs ist auf den 24.12.1896 datiert, der letzte stammt aus dem Todesjahr Bangs (1934). Die Briefe sowie die Beilage befinden sich, von dem letzten Brief (hier Dokument 10) abgesehen, im Nachlaß von W. Bang Kaup, der alle von ihm in Leuven zurückgelassenen persönlichen und wissenschaftlichen Dokumente umfaßt und heute im Leuener Universitätsarchiv unter der Signatur PU/Bang (früher P56) verwahrt ist.

Bei der Herausgabe dieses Briefwechsels folgen die Herausgeber den gleichen Kriterien wie in ihrem Buch über den Briefwechsel zwischen F. C. Andreas und W. Bang Kaup.⁷

4 Herbert A[llen] GILES: *A Chinese-English dictionary*. London 1892. Cf. hierzu Erwin VON ZACH: „Dr. Giles' chinese dictionary. Some additions and corrections“, in: *The China Review* 24. 1899–1900: 143–147 u. 180–183.

5 Séraphin COUVREUR: *Dictionnaire classique de la langue chinoise*. Ho Kien Fu 1904 [Paris o.J.]. Cf. hierzu Erwin VON ZACH: „Verbesserungen zu Couvreur's Dictionnaire classique“, in: *Sinologische Beiträge* I. 1930.

6 PALLADIJ/Pavel Stepanovič POPOV: *Kitajsko-russkij slovar'*. [Peking] 1888. Cf. hierzu Erwin VON ZACH: „Einige Verbesserungen zu Palladius' Kitaisko-Russki Slowarj“, in: *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*; 12 (1). 1909: 1–19.

2. Konkordanz

In diesem Beitrag wird ausschließlich die von den Verfassern selbst vorgenommene Nummerierung benutzt, da die Dokumente im Leuener Archiv selbstverständlich mit vollkommen unterschiedlichen und willkürlichen chronologisch nicht zutreffenden Signaturen versehen wurden.

Neue Signatur	Archiv Leuven	Datum	
01	P 56/ 41/ 1198	Leiden	24.12.1896
02	P 56/ 41/ 1200	Leiden	3.1.1897
03	P 56/ 41/ 1202	Leiden	8.1.1897
04	P 56/ 41/ 1199	Leiden	11.1.1897
05	P 56/ 41/ 1201	Leiden	7.2.1897
06	P 56/ 41/ 1203	Leiden	15.2.1897
07	P 56/ 41/ 1205	Swatow	11.3.1899
08	P 56/ 41/ 1206	Swatow	22.5.1899
09: Beilage zu 07	P 56/ 41/ 1204	Swatow	15.2.1899
10	Privatbesitz ⁸	Weltevreden	1.7.1934

3. Die Briefe E. Ritter von Zachs

Dokument 01

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 27,8 cm (br)

Bl.2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 20,6 cm (h) x 12,3 cm (br)

1 Verso: 19 cm (h) x 12,3 cm (br)

2 Recto: 20,3 cm (h) x 13,5 cm (br)

Bl. 1 Recto: 13 Z.n

Bl. 1 Verso: 16 Z.n

Bl. 2 Recto: 17 Z.n

Bl. 2 Verso: 22 Z.n

Bl. 1 Recto

7 Michael KNÜPPEL/Aloïs VAN TONGERLOO: *Die orientalistische Gelehrtenrepublik am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Briefwechsel zwischen Willi Bang[-Kaup] und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1889 bis 1914*. Berlin: 2012 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N.F. Bd.20).

8 Der Brief befindet sich heute im Privatbesitz von Prof. K. Röhrborn (Göttingen), der ihn von A. von Gabain zusammen mit einem Konvolut von Aufsätzen W. Bangs, das dieser selbst noch zu Lebzeiten zusammengestellt hatte, erhielt.

Leiden 24 / XII [18]96

Hochverehrter Herr Professor!

Auf Rath meines Lehrers, Hrn. Professor Schlegel,⁹ richte ich diese Zeilen an Sie mit der ergebensten Bitte, mir bei Übersetzung eines Mandschu-Textes freundlichst helfen zu wollen. – Es handelt sich um zwei mandschu-chinesische Decrete, die durch die Direction eines ethnograph[ischen] Museums an Prof. Schlegel zum Zwecke des Deutung geschickt wurden und deren

Bl. 1 Verso

Übersetzung – einstweilen des chinesischen Theiles – derselbe derzeit unter Händen hat. Der Mandschu-Theil ist meiner schwachen Kraft anvertraut. So gross nun auch mein Verlangen ist, bei dieser Gelegenheit etwas Gediegenes zu leisten, so wenig scheint dies mir möglich zu sein – bei meinen höchst elementaren Kenntnissen der Sprache und den sehr beschränkten Hilfsmitteln, die mir zu Gebote stehen. In dieser Noth, wende ich mich an Sie, hochverehrter Herr Professor, mich vor allem entschuldigend, dass ich überhaupt mir die

Bl. 2 Recto

Freiheit nehme, Sie mit diesen Zeilen zu belästigen. Gleichzeitig bitte ich Sie aber, wenn Ihnen Zeit oder Lust fehlen sollten, sich mit den naiven Fragen eines Anfängers zu beschäftigen – mir diesen schüchternen und doch – wie ich fühle so zudringlichen Versuch von ganzem Herzen zu vergeben. –

Anliegend finden Sie die Transscription, die ich mit grösstmöglicher Gewissenhaftigkeit herzustellen bemüht war, und auf der gegenüberliegenden Seite meine Übersetzung, soweit eine solche mir möglich war, – mit zahlreichen Fragezeichen.

Bl. 2 Verso

Einige Wörter und Phrasen konnte ich weder in v[on] d[er] Gabelentz' Wörterbuch¹⁰ noch in Manju isabuha bithe (sammt Ergänzung, Möllendorff,¹¹ Essay N° 39 u[nd] 40¹²) finden. Leider war mir weder das „buleku bithe“ noch Sacharow's Wörterbuch¹³ zugänglich. Doch könnten auch hier Schreibfehler vorliegen, was ich an anderen Stellen beinahe gezwungen bin, anzunehmen. –

9 Hier der Sinologe Gustav Schlegel (30.9.1840–15.10.1903).

10 Hans Conon VON DER GABELENTZ: *Mandschu-deutsches Wörterbuch*. Leipzig 1864.

11 Gemeint ist der deutsche Sinologe und Diplomat Paul Georg von Möllendorff (17.2.1847–20.4.1901).

12 Offenbar bezieht sich dies auf Paul Georg VON MÖLLENDORFF: „Essay on Manchu literature“, in: *Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society* XXIV. 1889: 1–45.

13 Ivan Il'ič ZACHAROV: *Polnyj man'čžursko-russkij slovar'*. *Manju oros gisun-i yongkiyame isabuha bithe*. Sanktpeterburg 1875.

Schliesslich sei bemerkt, dass der chinesische Text, wie ja selbstverständlich, im Grossen u[nd] Ganzen denselben Inhalt hat, aber auf die Détails kein weiteres Licht wirft. –

Nochmals dringend bittend, meine Kühnheit mir nicht übel nehmen zu wollen, zeichne ich, hochverehrter Herr Professor

hochachtungsvoll
ergebenster

Leiden, Heerenstraat 4

E. Zach

Dokument 02

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 27,8 cm (br)

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 19,5 cm (h) x 12,8 cm (br)

1 Verso: 18,5 cm (h) x 11,8 cm (br)

2 Recto: 19,3 cm (h) x 12,2 cm (br)

2 Verso: 19 cm (h) x 13,7 cm (br)

Bl. 1 Recto: 13 Z.n

Bl. 1 Verso: 14 Z.n

Bl. 2 Recto: 14 Z.n

Bl. 2 Verso: 6 Z.n

Bl. 1 Recto

Leiden, 3. Januar [18]97

Heerenstraat 4

Hochverehrter Herr Professor!

Ich erlaube mir hiermit meinen ergebensten, innigsten Dank für die grosse Ehre auszusprechen, die Sie mir durch Beantwortung meines Schreibens erwiesen haben. Die so eingehende Behandlung meiner Fragen und die so wohlwollende Beurtheilung meiner Fehler hat mich in nicht geringe Verlegenheit gebracht, und ich kann und muss mich nur nochmals ent-

Bl. 1 Verso

schuldigen für die Ungelegenheiten und Mühen, die ich Ihnen, hochverehrter Herr Professor, verursacht. Ich bitte Sie auch Prof. Mgr. de Harlez¹⁴ den Aus-

14 Hier der belgische Orientalist Charles-Joseph de Harlez de Deulin (21.8.1832–14.7.1899).

druck meiner höchsten Verehrung und meinen tiefgefühlten Dank übermitteln zu wollen. –

Ich bin mit Ihrer Sendung natürlich gleich zu Prof. Schlegel geeilt, der mir versprach, Ihnen sofort selbst danken zu wollen für die ausgiebige Hilfe, die Sie seinem Schüler gewährt. Dass sich mein Dankschreiben etwas verzögert hat, bitte ich damit gütigst

Bl. 2 Recto

zu entschuldigen, dass ich einige Notizen zusammenstellte, die ich an diesen Brief anschliesse. Gleichzeitig sende ich Ihrer Aufforderung nachkommend die Decrete mit Ihren Anmerkungen und Mgr. de Harlez' Übersetzung zurück; während ich so von Ihrer hochverehrten Seite noch auf weitere Hilfe hoffen darf, ist mir durch Abschriften, die ich genommen, und auf Grund meiner Concepte eine weitere Durcharbeitung des Textes ermöglicht. –

Mit der Bitte mir wegen

Bl. 2 Verso

dieser neuerlichen Belästigung nicht zürnen zu wollen

zeichne ich, hochverehrter Herr Professor,

ganz ergebenst

Ihr dankschuldiger

E. Zach

Dokument 03

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 27,8 cm (br)

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 19,5 cm (h) x 12,8 cm (br)

1 Verso: 18,5 cm (h) x 11,8 cm (br)

2 Recto: 19,3 cm (h) x 12,2 cm (br)

2 Verso: 19 cm (h) x 13,7 cm (br)

Bl. 1 Recto: 15 Z.n

Bl. 1 Verso: 17 Z.n

Bl. 2 Recto: 18 Z.n

Bl. 2 Verso: 16 Z.n

Bl. 1 Recto

Leiden, 8. Januar [18]97
Heerenstraat 4

Hochverehrter Herr Professor!

Für Ihre gütige Hilfe nochmals meinen wärmsten Dank aussprechend, erlaube ich mir in Beantwortung Ihrer Fragen folgendes mitzuthemen:

Bezüglich des „elhe obume“ bemerkt Prof. Schlegel, dass eine andere Abtrennung des chin[esischen] Textes, als die angeführte, nicht möglich sei, eben wegen der gleichlautenden Schikingstelle, wo der Vater dem Sohne u[nd] nicht dem Staate „die Ruhe versichert“. –

Das 上逮 kann nach Prof. Schlegel

Bl. 1 Verso

nicht anders übersetzt werden als mit „reicht nach oben“; (ein 下逮 würde demnach heissen „reicht nach unten“ u[nd] gäbe Sinn); da Prof. Schlegel sich über den Sinn dieses Satzes selbst nicht klar ist, so würde er der Mandschu-Übersetzung der betreffenden Sih-kingstelle mit grossem Interesse entgegensehen, u[nd] bitte ich daher vielmals, bei Gelegenheit, mir dieselbe mitzuthemen. –

Bezüglich tacibuha be cais'ambi verweisen Sie mich auf die Lectüre, um nach einem Analogon zu suchen. Bei diesem Anlasse wollte ich Sie, hochverehrter Professor, um einen Rath bitten. Nachdem ich von Mandschutexten (von Chrestomathien abgesehen) nichts anderes besitze,

Bl. 2 Recto

als die Editio Gabelentz der Sse-schu, des Schu- u[nd] Schi-king,¹⁵ diese Bücher sich aber durch Trockenheit des Inhalts u[nd] Schwierigkeit des Stiles für einen Anfänger wenig eignen dürften, so habe ich schon oft an Erwerbung anderer Lectüre gedacht. Ich habe dabei besonders im Auge Romane wie das Hangu-run-i bithe od[er] das Ging-ping-mei u[nd] die schöne Novellensammlung Liy-oo-jai-ji-i bithe, da ich aus dem Studium des Chinesischen weiss, dass für den Anfänger nichts anregenderes u[nd] die Freude am Studium mehr erhaltendes gibt, als leichte Romane u[nd] Erzählungen. Es ist nun die Frage wie man am besten u[nd] – billigsten in den Besitz solcher Bücher gelangen könnte (ich dachte mich schon etwa an Möllendorff

Bl. 2 Verso

zu wenden.) Gewiss werden Herr Professor mir darüber eine Auskunft ertheilen können, um die ich Sie hiermit ergebenst ersuche.

Schliesslich ersehe ich aus einem Briefe Herrn Professors' an Prof. Schlegel, in den letzterer mir gütigst Einsicht gewährte, dass Sie für weitere Identificatio-

15 Hans Conon VON DER GABELENTZ: *Sse-schu, Schu-king, Schi-king*. In *Mandschurischer Uebersetzung mit einem Mandschu-Deutschen Wörterbuch*. Leipzig 1864.

nen im Jučen-deutschen Glossar Grube's¹⁶ Interesse haben dürften. Ich wage daher einige zur Beurtheilung zu unterbreiten. –

Mit der Bitte, meine Zudringlichkeit freundlichst entschuldigen zu wollen, zeichne ich

mit der grössten Hochachtung u[nd] Verehrung
Ihr dankschuldiger
E. Zach

Dokument 04

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 27,8 cm (br)

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 19,7 cm (h) x 12,4 cm (br)

1 Verso: 17,8 cm (h) x 13,7 cm (br)

Bl. 1 Recto: 12 Z.n

Bl. 1 Verso: 14 Z.n

Bl. 2 Recto: 15 Z.n

Bl. 2 Verso: unbeschrieben

Bl. 1 Recto

Leiden 11 / I [18]97

Hochverehrter Herr Professor!

Ich bin ganz gerührt durch die Liebenswürdigkeit, mit der Sie mich überhäufen. Mit grösstem Interesse habe ich das Separatum durchgelesen, das Sie so freundlich waren mir zu übersenden. Bezüglich der von Ihnen angeregten, vollständigen Durcharbeitung des Glossars kann ich Ihnen mittheilen dass Prof. Schlegel eben damit beschäftigt ist, dass ich aber diese Arbeit für

Bl. 1 Verso

aussichtslos halte, wegen der auf pg. XI (Grube, Jučensprache) erwähnten, unter dem Namen fàn-ts'ieh bekannten Transcriptionsmethode. So kann z. B. wüh-tih-oh, Feld, Wildnis 61 nach dieser Methode (ungefähr) wih-oh im Jučen gelautet haben, was dem mandschu – bigan zu vergleichen wäre. Wo solche Anhaltspuncte vorliegen, kann man noch Vermuthungen aufstellen; wo sie aber

16 Wilhelm GRUBE: *Die Sprache und Schrift der Jučen*. Leipzig 1896. Von Zach selbst äußerte sich später in einem Beitrag zu diesem Werk – das zweifellos eine Pionierarbeit darstellte (Erwin Ritter VON ZACH: „Weitere Nachträge zum Jucen-Deutschen Glossar Prof. Grube's“, in: *T'oung pao* 8 [1]. 1897: 107–108).

fehlen, tappt man vollständig im Dunklen u[nd] kann höchstens so unsichere u[nd] wenig begründete

Bl. 2 Recto

Behauptungen aufstellen wie das [...?] Prof. Schlegels'. – Übrigens glaube ich, dass Prof. Grube, der chinesisch kann u[nd] leider von Prof. Schlegel ganz unverdienter Weise unterschätzt wird, sicher die Arbeit in die Hand genommen hätte, wenn er eine Möglichkeit, zum Ziele zu gelangen, erblickt hätte. –

Nochmals Ihnen für Ihre freundlichen u[nd] mich so ehrenden Mittheilungen ergebenst dankend

zeichne ich, hochverehrter Herr Professor

hochachtungsvoll

E. Zach

Dokument 05

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 27,8 cm (br)

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 20,5 cm (h) x 13,4 cm (br)

1 Verso: 19,6 cm (h) x 11,2 cm (br)

2 Recto: 20,8 cm (h) x 13,5 cm (br)

Bl. 1 Recto: 16 Z.n

Bl. 1 Verso: 17 Z.n

Bl. 2 Recto: 17 Z.n

Bl. 2 Verso: 17 Z.n

Bl. 3 Recto: 18 Z.n

Bl. 3 Verso: unbeschrieben.

Bl. 1 Recto

Leiden, 7 / II [18]97

Heerenstraat 4

Hochverehrter Herr Professor!

Ich erlaube mir in meinem und Prof. Schlegel's Namen für Ihre Mittheilungen den innigsten Dank auszusprechen. – Da das Journ[al of the] Ch[ina] Br[anch of the] R[oyal] A[siatic] S[ociety] sich auf der hiesigen Bibliothek nicht befindet, will ich nächstens zu Prof. de Groot¹⁷ gehen, um bei ihm Einsicht zu

17 Hier der niederländische Sinologe und Religionshistoriker Jan Jakob Maria de Groot (18.2.1854–24.9.1921).

nehmen. Sollten sich bei der Übersetzung des Mandschutextes Schwierigkeiten bieten, so erlauben Sie gewiss, dass ich Ihnen, hochverehrter Herr Professor, wieder lästig falle. Ich schäme mich zwar schon wegen meiner Zudringlichkeit, baue aber doch auf Ihre Liebenswürdigkeit und Nachsicht. –

Bl. 1 Verso

Bezüglich der Jučensprache muss ich offen gestehen, dass ich die Ansichten H[errn] Prof. Schlegels nicht theile. Vor allem ist von einem System nicht die Rede und hätte auch nie die Rede sein sollen; sowohl die Identificationen in der Réponse à M[onsieur] W[ilhem] Grube¹⁸ als auch die neuerdings zusammengestellten sind von mir theils auf rein lexikalischem Wege gefunden, theils in der Weise, dass die chinesische Bedeutung (die das Jučenglossar angibt) zuerst in den Indices von Legge Chin[ese] Class[ics]¹⁹ u[nd] dann in der Mandschuübersetzung Ed. [Hans Conon von der] Gab[elentz] aufgesucht wurde. Es ist also durch Verwendung der alten Lautwerthe auch nicht eine einzige neue Identification zu Tage befördert worden, wie ich mich auch vollkommen der Ansicht H[errn] Prof. Grube's anschliesse, dass

Bl. 2 Recto

die alten Lautwerthe hier überhaupt nicht in Betracht kommen. Auch Dr F.W.K. Müller (Berlin), der aus demselben Sammelwerke (Hua-i-yi-yü) Vocabularien der Pa-yi u[nd] Pah-poh-Sprachen bearbeitet u[nd] im *Toung pao* Bd. III veröffentlicht hat,²⁰ sagt daselbst pg. 12, er habe die Überzeugung gewonnen „dass die chines[ischen] Compileren der Vocabularien die ‚Manndarin-Aussprache‘ befolgt wissen wollten“ ...

Was nun die von Ihnen vorgeschlagene Methode anbelangt, so habe ich dieselbe ursprünglich auch in Erwägung gezogen, bin aber auf Grund von folgender Überlegung wieder davon abgekommen. Man darf nicht vergessen, dass die Jučensprache uns lautlich nur aus der chin[esischen] Transscription bekannt

Bl. 2 Verso

ist; finden wir im Mandschu (Mong[olischen] Tungus[ischen]) ähnliche od[er] gleichlautende Worte, so können wir zwar über die Verwandtschaft dieser Sprachen {mit dem Jučen}²¹ gewisse Aussagen machen, wir dürfen aber m[eines] E[rachtens] keinen Schluss ziehen auf den eventuellen Laut des Jučenwortes.

18 Es handelt sich hier um die von W. Bang in *T'oung pao* abgedruckte Antwort Schlegels („Lettre de M. G. Schlegel à M.W. Grube“, in: *T'oung pao* 7 [1]. 1896:612–615) auf einen Brief Grubes in derselben Ausgabe der Zeitschrift („Lettre de M.W. Grube à M.G. Schlegel“, in: *T'oung pao* 7 [1]. 1896:611–612).

19 Gemeint ist hier James LEGGE: *The Chinese classics. With a translation, critical and exegetical notes, prolegomena, and copious indexes.* 7 Bde. Oxford 1861–1872.

20 Friedrich Wilhelm Karl MÜLLER: „Vocabularien der Pa-yi- und Pa-poh-Sprachen aus dem Hua-I-Yi-Yü“, in: *T'oung pao* 3 (1). 1892:1–33.

21 Zwischen der 3. und 4. Zeile ergänzt.

Darüber kann uns allein die die chin[esische] Transscription belehren. So z. B. entspricht dem Jučenwort wôh-móh, See, N. 45 das Mandschuwort omo; daraus wäre man nun verleitet anzunehmen, das dem „wôh“ stets „o“ entspricht; dies mag manchmal zutreffen wie z. B. in wôh-rh-huô, Gras, 116 m[andschurisch] orho etc. etc., in anderen Fällen aber durchaus nicht, z. B. wôh-hêe, Stein, 52 m[andschurisch] wehe. Man kann nun aus der chin[esischen] Transscription vielleicht schliessen, dass die Anfangsilbe

Bl. 3 Recto

dieser Worte im Jučen gleichlautend war; es wäre ja auch ganz gut denkbar, dass dieselben mit wo begonnen haben (wie wir mit dem Verfasser des Glossar annehmen wollen), während im Mandschu eine weitere Differenzierung (?) zu o, we od[er] u stattgefunden habe.

Ich glaube daher, dass das Suchen von „Identificationen“ für die Feststellung des Lautes der Jučenworte keinen Werth besitzt, wohl aber für die Vergleichung der beiden Sprachen von Interesse ist. –

Mit der Entschuldigung, Ihre Geduld so lange in Anspruch genommen zu haben

zeichne ich, hochverehrter Herr Professor
ergebenst

Ihr dankbarer

E. Zach

Dokument 06

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 28,1 cm (br)

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 20,8 cm (h) x 13 cm (br)

1 Verso: 19,2 cm (h) x 12,6 cm (br)

2 Recto: 19,9 cm (h) x 12 cm (br)

2 Verso: 19,8 cm (h) x 13,7 cm (br)

Bl. 1 Recto: 11 Z.n

Bl. 1 Verso: 12 Z.n

Bl. 2 Recto: 15 Z.n

Bl. 2 Verso: unbeschrieben

Bl. 1 Recto

Leiden, 15/ II [18]97

Hochverehrter Herr Professor!

Ich war gestern Abends bei Prof. De Groot und wir haben gemeinschaftlich das Journ[al of the] Ch[ina] Br[anch of the] R[oyal] A[siatic] S[ociety] durchstöbert, ohne aber etwas zu finden; doch könnte der betreffende Artikel auch unserem Blicke entgangen sein, und Prof. De Groot versprach mir, noch selbst Nachforschungen anzustellen. Übrigens hält Prof.

Bl. 1 Verso

Schlegel die Behandlung einer Inschrift, die bereits übersetzt, wegen eventueller Kritik des Vorganges – für einen Anfänger ungeeignet.²²

Bezüglich der chines[ischen] Lehnwörter im Mandschu will ich noch nachdenken; es liesse sich ja im Mandschu gerade auf lexikographischem Gebiete noch sehr viel machen; doch müsste man die einschlägige russische Literatur berücksichtigen

Bl. 2 Recto

die mir einerseits hier nicht zu Gebote steht, andererseits wegen meiner sehr geringen Kenntnisse des Russischen nur schwer zu gebrauchen wäre. Ganz derselbe Umstand (verbunden mit der eigenthümlich unbestimmten Schrift) schreckt mich auch vor dem Mongolischen zurück.

Mit dem innigsten besten Dank für Ihre freundlichen Winke
zeichne ich

hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

E. Zach

Dokument 07

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 18 cm (h) x 22,9 cm (br)

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 16,3 cm (h) x 11 cm (br)

1 Verso: 14,7 cm (h) x 9,8 cm (br)

2 Recto: 16,6 cm (h) x 11,3 cm (br)

22 Dies bezieht sich auf eine Kritik Schlegels an einer Edition eines Inschriften-Textes von Grube (Gustav SCHLEGEL: „Bulletin Critique: Grube, Jučen-Inschrift von Nivolajewski“, in: *T'oung pao* 8. 1897: 114).

Bl. 1 Recto: 12 Z.n
Bl. 1 Verso: 15 Z.n
Bl. 2 Recto: 16 Z.n
Bl. 2 Verso: 17 Z.n
Bl. 3 Recto: 16 Z.n
Bl. 3 Verso: 15 Z.n
Bl. 4 Recto: 18 Z.n
Bl. 4 Verso: 20 Z.n

Bl. 1 Recto

Swatow, 11. März [18]99

Hochverehrter Herr Professor!

Nach mehr als einjähriger Pause wage ich mich wieder an Sie zu wenden. Ich bitte Sie herzlich mir mein langes Stillschweigen nicht als Undankbarkeit auszulegen; ich war beinahe ein Jahr lang in Peking vollauf mit „Colloquial“ und „documentary style“ beschäftigt, um mich für meine neue Carrière – den Zolldienst – vorzubereiten, und so fand ich nur

Bl. 1 Verso

sehr wenig Zeit zur Correspondenz und noch weniger zu wissenschaftlicher Arbeit. Soeben erhielt ich nun das 3. Heft der W[iener] Z[eitschrift für die] K[unde des] M[orgenlandes], in welcher Sie, hochverehrter Herr Professor, mich an mein Versprechen bezüglich der Lehnwörter im Mandschu erinnern.

Ich will nun nochmals den Versuch machen mich zur Arbeit zu setzen und würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn ich Ihnen das Manuscript zuschicken dürfte. Eine andere Arbeit, die ich begonnen habe ist der {Mandschu}²³ Text des Tao-tě-king (Laotze's), den ich gerne veröffentlichen möchte. Vielleicht

Bl. 2 Recto

fragen sie Mgr. [de] Harlez, ob ich ihm meine Transcription schicken darf, die er dann mit kritischen Bemerkungen veröffentlichen könnte. Wäre es nun nicht möglich, dass ich auf Grund einer solchen Arbeit den Doctortitel erringen könnte? Darf ich in dieser Angelegenheit Sie um Rath bitten? Offen gestanden bin ich durch meine jetzige Stellung nicht recht befriedigt und denke immer an eine Stellung in einer Bibliothek oder einem Museum, wo ich meine ganze Zeit der Arbeit widmen könnte. Zur Erringung eines solchen Postens wäre mir der Doctortitel von grossem Nutzen. –

Bl. 2 Verso

Im August letzten Jahres erhielt ich seinen Antrag durch den Präsidenten der Pekingener Universität, die Stelle eines Professor der deutschen Sprache sic (!)

23 Zwischen der 12. und 13. Zeile ergänzt.

einzunehmen, lehnte aber ab wegen der unsicheren Gehaltsverhältnisse. Mit Prof. Grube wie mit Hrn. Rosthorn²⁴ verkehrte ich ziemlich viel in Peking; auch erwarb ich eine ziemlich reiche Mandschubibliothek. Die sehr interessante Arbeit meines Freundes P. Schmidt:²⁵ „der Lautwandel im Mandschu und Mongolischen (veröffentlicht in Journal of the Peking Oriental Society vol IV.)²⁶ dürften Sie wohl gelesen haben. In Mgr. de Harlez' Vocabulaire bouddhique sanscrit-chinois²⁷ haben

Bl.3 Recto

sich einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, die Sie vielleicht ihm bezüglich Correction mittheilen wollten.

pg.387 §32.1 muss es heissen:

未生恶不生, 当起念遮止痛

2.) 已生恶令断, 当起念决别

3.) 未生善不生, 当起念勇猛

4.) 已生善增长, 当起念不坏

pg.363. 38 世出世间

pg.364 §3.1 顶肉 etc.

pg.365. 11 咽中津液 etc.

pg.366. 27 手足 etc.

pg.388 §35 glaube ich muss es heissen 六烦恼 (贪 buyen, 嗔 jili, 慢 cokto [,] 癡 mentuhun,

恶见 ehe ulabun, 疑 kenehunjen). Dies ist aber nur Vermuthung.

Bl.3 Verso

Einige dieser Fehler theilte ich noch {(vor Drucklegung)}²⁸ in Leiden Prof. Schlegel mit, der aber sich weigerte Mgr. de Harlez darauf aufmerksam zu ma-

24 Hier der österreichische Sinologe und Diplomat Arthur Edler von Rosthorn (14.4.1862–17.12.1945).

25 Hier der Tungusologe Peter Schmidt (25.12.1869–6.6.1938). Zu Schmidt cf. Hartmut Walravens: „Peter Schmidt, Ostasienwissenschaftler, Linguist und Folklorist. Eine vorläufige Biographie“, in: Florilegia Manjurica in Memoriam Walter Fuchs. Hrsg. v. Michael Weiers und Giovanni Stary. Wiesbaden 1982: 106–185; ders.: Peter Schmidt. Ostasienwissenschaftler, Linguist und Folklorist. Eine vorläufige Biographie. Hamburg 1982 (Han-pao Tung-ya shu-chi mu-lu 5); A. M. Rešetov: „Petr Petroviš Šmidt kak Tunguso-Man'čžuroved“, in: Tumen jalafun jecen akū. Manchu Studies in Honour of Giovanni Stary. Ed. by Alessandra Pozzi, Juha Antero Janhunen and Michael Weiers. Wiesbaden 2006 (Tunguso Sibirica 20): 219–224.

26 P[eter] Schmidt: „Der Lautwandel im Mandschu und Mongolischen“, in: Journal of the Peking Oriental Society 4. 1898 (hat den Herausgebern nicht vorgelegen).

27 Charles De Harlez: Vocabulaire bouddhique sanscrit-chinois. Han-fan-chi-yao, Han-Fan Tsih-yao. Précis de doctrine bouddhique. Leiden 1897.

28 Über der 1. Zeile ergänzt.

chen, vielmehr mich aufforderte, dieselben im T'oung Pao zu veröffentlichen. Sapiienti sat. –

Dass Dr Kühnert ein fürchterliches Buch veröffentlicht hat,²⁹ dürfte Ihnen bekannt sein. Hier sende ich Ihnen eine Art von Kritik, doch weiss ich absolut nicht, in welcher Zeitung dieselbe gedruckt werden könnte. Vielleicht Literarisches Centralblatt? Wäre es Ihnen vielleicht möglich, diese Kritik irgendwo unterzubringen?

Bl. 4 Recto

Wenn nicht, bitte in den Papierkorb.

Bezüglich der Lehnwörter möchte ich noch folgendes erwähnen. Schmidt in Peking, ein ausgezeichneter Kenner des Mongolischen, Burjätischen, Kalmückischen etc. gedenkt ein etymologisches Wörterbuch des Mandschu zu veröffentlichen, das eine Arbeit wie die durch mich beabsichtigte eigentlich überflüssig machen würde. – Dass die von mir besprochene Wortzusammensetzung sich auch bei Verben und Adjectiven findet ergibt sich z. B. aus den Verben: aktalambi, bektelembi (bethe + aktalambi), oktalambi (oforo + a[ktalambi]), šaktalambi (šan + a[ktalambi]), tobelembi (tobgiya + a[ktalambi]) od[er] aus dem Adjectiv: hatan (amtan har sere) etc. etc.

Bl. 4 Verso

Ich glaube, dass auf diesem analytischen Weg mehr für die Phonetik des Mandschu geleistet werden könnte als durch die Zusammenstellung der Lehnwörter. Mir fehlt leider die Zeit, um mich so recht in den Gegenstand zu vertiefen. Übrigens auch die sprachwissenschaftliche Vorbildung. –

In der China Review dürfte im nächsten Hefte ein Artikel von mir erscheinen, der leider beinahe denselben Inhalt hat, wie de Harlez' *Quelques traits d'horoscopie chinoise*.³⁰ Ich bin ganz unglücklich darüber.

Indem ich Sie innigst bitte, mir einige Zeilen zu senden, schliesse ich diesen etwas confusen Brief.

Voll Hochachtung und Verehrung
Ihr dankbar ergebener

E. Zach

Dokument 08

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (h) x 28,5 cm (br)

29 Franz Kühnert: *Syllabar des Nanking-Dialectes oder der correcten Aussprache. Sammt Vocabular zum Studium der hochchinesischen Umgangssprache*. Wien 1898.

30 Charles De Harlez: „*Quelques traits d'horoscopie chinoise*“, in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 12. 1898: 249–260.

Bl. 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 20,3 cm (h) x 14 cm (br)

1 Verso: 20 cm (h) x 12,8 cm (br)

2 Recto: 21,1 cm (h) x 12,3 cm (br)

2 Verso: 19,9 cm (h) x 13 cm (br)

Bl. 1 Recto: 18 Z.n

Bl. 1 Verso: 19 Z.n

Bl. 2 Recto: 21 Z.n

Bl. 2 Verso: 25 Z.n

Bl. 1 Recto

Swatow 22nd May [18]99

Hochverehrter Herr Professor!

Soeben erhalte ich Ihren ausführlichen Brief vom 20. April und danke Ihnen herzlichst für Ihre wohlwollenden Worte. Die Affaire bezüglich Kühnerts verhält sich folgendermassen: Während meines Aufenthaltes in Peking sandte ich Kühnerts Buch mit meinen Notizen, Belegstellen etc. zu Dr von Rosthorn, der bekanntlich ein erbitterter Gegner Kühnerts ist. Da ich seiner Aufforderung eine Kritik zu schreiben, nicht Folge leistete, vielmehr ihm meine Materialien zur Verfügung stellte, so schrieb er selbst eine solche und sandte dieselbe an die W[iener] Z[eitschrift für die] K[unde des] M[orgenlandes]. Da nun von Rosthorn Legationssecretär, Kühnert Professor an der orientalischen Academie ist, beide also dem Ministerium des Äusseren unterstehen, so wurde vom Ministerium des Äusseren eine Kritik Kühnerts

Bl. 1 Verso

für unzulässig erklärt und die Besprechung des Kühnert'schen Werkes durch Rosthorn nicht veröffentlicht. Obwohl von Rosthorn mir dies nicht als Geheimnis anvertraut hat, so konnte ich doch nicht so leicht seinen Namen nennen; übrigens hat er mich neuerdings aufgefordert die Kritik selbst zu schreiben und habe ich eine solche in der China Review publiciert. Ich erlaube mir einen Abdruck beizulegen. Der darin enthaltene Angriff auf Schlegel ist nur die Einleitung zu weiteren in der nächsten Nummer der China Review. Sie wissen noch in welche höchst fatale Situation ich am Schlusse meines Leydner Aufenthaltes gerieth und wie ich (ganz Mittelloser) nur durch Karl von Scherzer's³¹ Intervention den jetzigen, finanziell recht günstigen Posten erlangte. Dass Schlegel, der voll meine Lage kannte und genau wusste, dass ich nur einen Weg noch {üb-
rig}³² hatte – Eintritt als Gemeiner

31 Hier der österreichische Diplomat und Weltreisende Karl von Scherzer (1.5.1821–19.2.1903).

32 Zwischen der 18. und 19. Zeile ergänzt.

Bl. 2 Recto

in die {niederl[ändisch-]}³³ ostindische Armee – dass er mich damals, ohne mich anzuhören, verurtheilte, durch Aussprengung von Unwahrheiten selbst den so freundlich gesinnten H. Kern gegen mich einnahm, dass er endlich mir schrieb, wenn ich je etwas veröffentlichen würde auf dem Gebiete ostasiatischer Sprachen, so möge ich seiner vernichtenden Kritik sicher sein. – alles das kann ich ihm nie und nimmer vergessen. Meine Angriffe sind vielleicht unpolitisch und schwer zu vereinen mit dem Verhältnis eines Schülers zu seinem ehemaligen Lehrer. Aber sie gewähren mir doch eine Befriedigung nach jener entsetzlichen Zeit. Und andererseits ist Offensive gegen Schlegel besser am Platze als auf seine schon angekündigten Angriffe zu warten. Auch kommt mir die schreckliche Unwissenheit und Unwissenschaftlichkeit (verzeihen Sie dieses Wort), die Unkenntnis aller einschlägiger Literatur, die Illogik oder Paralogik dieses Mannes immer greller zum Bewusstsein, je länger ich in China bin. Wenn Sie von der Immoral dieses Mannes

Bl. 2 Verso

nach dem Kampfe mit Chavannes³⁴ noch nicht überzeugt sein sollten, so bitte ich Sie Schlegel's Berichtigung contra Conrady Déc[embre] [18]97 pg. 537 zu lesen. Die ganze Unwahrheit der Schlegel'schen Angaben erhellt schon daraus, dass Zottoli in seinem Cursus lit. sin.³⁵ das Gesetz des Parallelismus in aller Deutlichkeit aufgestellt hat, ferner eine mündliche Mittheilung Schlegels' an Gabelentz vor 1878, od[er] selbst [18]81 nicht stattgefunden hat.

Bezüglich des Tao-tê-king werde ich ruhig warten bis ich von Ihrem Vorschlage, auf den ich schon sehr gespannt bin, weiteres höre. Ich habe schon an den Verkauf dieser Rarität gedacht (etwa Musée Guimet in Paris), den Gedanken aber wieder fallen gelassen. –

Während meines Aufenthaltes in Peking trachtete ich vergebens Nr 150 des Möll[endorff'schen?] Essay's käuflich zu erwerben selbst gegen Anbietung hoher Preise, war es gänzlich unmöglich auch nur des Werkes ansichtig zu werden.

Wegen einer Copie „des Lautwandels“³⁶ werde ich sofort an Schmidt schreiben. – Auf den Doctortitel werde ich wohl verzichten müssen. –

Mit der innigen Bitte mich nicht ganz vergessen zu wollen
zeichne ich in

Hochachtung und Verehrung
Ihr ergebenster

E. Zach

33 Über der 1. Zeile ergänzt.

34 Gemeint ist der französische Sinologe Édouard Chavannes (5.10.1865–29.1.1918).

35 Angelo ZOTTOLI: *Cursus litteraturae Sinicae*. 5 Bde. Chang-Hai 1879–1882.

36 Cf. hierzu oben Dokument 07.

Dokument 09 (Beilage zu Dokument 7)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,3 cm (h) x 44,4 cm (br)

Blatt 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 26,5 cm (h) x 19 cm (br)

2 Recto: 25,3 cm (h) x 20,3 cm (br)

Bl. 1 Recto: 47 Z.n

Bl. 1 Verso: 16 Z.n

Bl. 1 Recto

Geehrter Herr Redacteur!

Sie würden mich sehr verpflichten durch die Aufnahme der folgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte:

In Mai dieses Jahres veröffentlichte der a. o. Prof. der chinesischen Sprache an der Wiener Universität Dr Franz Kühnert mit Subvention der kais[erlichen] Akademie der Wissenschaften ein Werk betitelt „Syllabar des Nankingdialectes“ (Wien, Alfred Hölder). Da dieser Arbeit nichts anders ist als eine schlechte Übersetzung des lexikalischen Theiles eines hier in China weit verbreiteten Werkes (Rev[erend] C[alvin] W[ilson] Mateer, A Course of Mandarin Lessons, Shanghai 1892), so erregte ihr Erscheinen nicht geringes Aufsehen und Befremden in sinologischen Kreisen und veranlasste einen der bedeutendsten Kenner der chinesischen Sprache eine scharfe, wenn auch noch immer viel zu milde Kritik der Wiener Zeitschrift zur Kunde des Morgenlandes zu übergeben. Die Kritik wurde aus naheliegenden Gründen nicht aufgenommen und die ganze Angelegenheit sowohl von der k[aiserlichen] Academie als auch der Wiener Universität mit Stillschweigen übergangen. –

Da nun dies Arbeit Kühnerts nicht die erste dieser Art ist und ich schon im Jahre [18]96 ~~wegen eines ähnlichen Falles~~ von Hofrath Bühler aufgefordert wurde einen ähnlichen Fall der Öffentlichkeit zu übergehen, so halte ich nach diesem neuerlichen Vorgehen es für unbedingt notwendig [sowohl zur Wahrung des {geistigen Eigenthums des}³⁷ von uns hochgeschätzten Rev[erend] C[alvin] W[ilson] Mateer als auch insbesondere im Interesse der Ehre der genannten wissenschaftlichen Institute] weitere Kreise auf diesen unerhörten literarischen Unfug aufmerksam zu machen. – Wenn nun Herr Kühnert noch eine gute Übersetzung geliefert hätte, wäre die Unterlassung der Nennung des Authors noch eher verzeihbar. Wir finden aber beinahe durchgehend die von Mateer gegebene englische Übersetzung der chinesischen Charactere unrichtig verdeutscht, was

³⁷ Zwischen der 16. und 17. Zeile ergänzt.

nicht nur ~~eine~~ Unkenntnis der englischen Sprache, sondern auch – was hier besonders ins Gewicht fällt – der chinesischen Sprache aufs deutlichste zeigt. Ich erlaube hier einige Beispiele vorzulegen, welche den Werth des Kühnert'schen Buches genügend characterisieren dürften:

to be down in the mouth, niedergeschlagen sein; Kühnert: im Munde sein
 poisonous weeds, giftige Kräuter; K[ühnert]: giftige Kleidung
 to kick up the heels, hinten ausschlagen; K[ühnert]: auf die Fersen treten
 a felon, Nagelgeschwür; K[ühnert]: Missethäter, Ausbund
 auger, grosser Bohrer; K[ühnert]: Augur
 to steep or to make tea, Thee aufgiessen; K[ühnert]: treten od[er] Thee machen
 strenght, Stärke; K[ühnert]: Strenge
 to meddle, sich einmischen in; K[ühnert]: vermitteln
 a mule litter covered with matting; Tragbahre mit Matten bedeckt; K[ühnert]:
 Maulthierbrut mit Matten bedeckt
 to scrape together, zusammenscharren; K[ühnert]: sich gegenseitig kratzen
 an enclosed pen, Viehgehege, Pferch; K[ühnert]: ein mit Hülse bedeckter Pinsel
 a post, Pfosten; K[ühnert]: Post
 a ship yard, Schiffswerft; K[ühnert]: Seemeile
 outspoken, offen, geradeheraus; K[ühnert]: im Reden übertroffen
 extremely narrow, äusserst eng; K[ühnert]: urnah
 uncorruptible, unbestechlich; K[ühnert]: unverweslich
 an entrenched camp, verschanztes Lager; K[ühnert]: eingeschnittenes Land
 to change looks, Blicke wechseln; K[ühnert]: die Aussichten ändern
 an exalted lady, würdige Dame; K[ühnert]: exaltierte Frau
 to whitewash, weissen, übertünchen; K[ühnert]: weiss waschen
 to round a corner, um eine Strassenecke biegen; K[ühnert]: ein Eck abrunden

Bl. 1 Verso

to hack and cough, sich räuspern und husten, K[ühnert]: husten und radebrechen
 stocks for the feet, Fuss-Zwangblock {als Strafmittel};³⁸ K[ühnert]: Socken
 congee, Reiswasser; K[ühnert]: Urlaub
 lime, Kalk; K[ühnert]: Leim
 to be about to, im Begriff sein; K[ühnert]: um etwas sein
 to waive, aus dem Wege gehen; K[ühnert]: winken
 horsetail, Schachtelhalm; K[ühnert]: Rossschweif
 to play off, sich verstellen; K[ühnert]: wegspielen
 a last, Leisten; K[ühnert]: eine Last

Indem ich hier schliesse danke ich Ihnen geehrter Herr Redacteur {im vorhin-
 ein}³⁹ vielmals für die freundliche Aufnahme dieser Zeilen, die zur Steuerung
 eines Unfugs beitragen mögen, der den guten Ruf unser wissenschaftlichen
 Institute im Auslande zu gefährden geeignet ist.

³⁸ Zwischen der 2. und 3. Zeile ergänzt.

³⁹ Zwischen der 9. und 10. Zeile ergänzt.

Hochachtungsvoll

E. von Zach

Swatow, 15. Feb[ruar 18]99

Dokument 10

Beschreibung

2 Blätter = 3 pp.

Bl. 1 Recto: 32 Z.n

Bl. 1 Verso: unbeschrieben

Bl. 2 Recto: 33 Z.n

Bl. 2 Verso: 12 Z.n (davon 11 maschinenschriftlich)

Bl. 1 Recto

Weltevreden, 1 Juli 1934⁴⁰

Gang Kadji 39

Lieber Herr Professor,

herzlichsten Dank für Säkiz Yükmäk,⁴¹ wozu ich Ihnen hier einige Bemerkungen sende. Diese beziehen sich ausschliesslich auf das Chinesische.

pg. 37 Zeile 1 des uigurischen Textes: Bei tosun habe ich an das mandschurische toosengge gedacht. 唐人 (pg. 90 唐 ist Druckfehler) ein zu seltenes Wort, um entlehnt zu werden. Meiner Ansicht nach muss tosun uigurisches Sprachgut sein.

pg. 59 Zeile 87 含藏 ist Verbum (enthalten), 库藏 Substantiv (Magazin)

pg. 60 Zeile 92–97 No. 3 Im Satz aus 天宫占 ist 象 nicht Bildnis, sondern Verkörperung {embodiment}⁴² (am Himmel) des Premierministers (上公) und des Generalissimus (大将军) (auf Erden).

No. 5 u[nd] 6 sind Jahresgeister vgl. Tz'u-yüan (Ty).

pg. 61 No. 12 六甲 und bestimmt nicht die 6 Panzer (Irrtum der Mongolen {kai}⁴³), sondern in 60 Tagen (2 Monaten zu 30 Tagen) der 1., 11., 21., 1., 11., 21., Tag (also die Tage, womit die 6 Dekaden beginnen); an diesen Tagen hat

40 Weltevreden war während der Kolonialherrschaft in Niederländisch-Indien eine bevorzugt von den Europäern bewohnte Vorortsiedlung Batavias (heute Jakartas), welche ungefähr 12km vom Stadtzentrum entfernt lag.

41 Gemeint ist: Willi BANG/Annemarie VON GABAIN/Gabdul Rašit RACHMATI: *Türkische Turfantexte VI: Das buddhistische Sūtra Säkiz yükmäk*. Berlin 1934 (aus: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 1934, 10:93–192).

42 Zwischen der 11. und 12. Zeile ergänzt.

43 Zwischen der 14. und 15. Zeile ergänzt.

Gott die Welt geschaffen und will nicht haben, dass etwas getötet oder zerstört wird. Hier dürften Geister gemeint sein, die nicht gestatten, dass an diesen Tagen ein Hausbau begonnen wird.

No. 15 伏龙 ist nur: Verborgener Drache (streiche: unterwerfender).

pg. 63 Zeile 121 四过 sind die vier (oben erwähnten) Uebertretungen: leichtsinnige Worte ungerechte {parteiische}⁴⁴ (偏, nicht 徧, wie pg. 98 Zeile 28) zweideutige, verlämderische

Zeile 127 无生忍, das Ausharren im Nicht-}{Wieder-}⁴⁵ Geboren-werden, d. h. im Nirvana dauernd verbleiben, „Nicht-Erzeugen“ ist bestimmt unrichtig.

Ich habe Sylvain Lévi⁴⁶ hier gehört; keiner der Zuhörer hat von seinem Vortrag irgend etwas verstanden. Ganz dasselbe gilt von seinen Uebersetzungen.

pg. 65 Zeile 140 Hier heisst es: Unser chines. Text hat Z. 34. Ich kann aber diese Stelle nicht finden. Vgl. dazu pg. 81 Zeile 428.

pg. 66 漏 lou hat in buddhist Chinesisch den Sinn: Fehler, Sünde; daher bedeutet 诸漏已尽, alle Fehler sind schon verschwunden. vgl. pg. 75 Zeile 357. wo Eitel {das chines[ische] Aequivalent von} āsravakṣaya mit destruction of faults übersetzt.

Bl. 1 Verso

unbeschrieben

Bl. 2 Recto

pg. 75 Zeile 360 Sumeru-Tiefe bedeutet tief in den Bergen drin, im Zentrum des Sumeru-Gebirges, wohin sich ein solcher Bodhisattva zurückgezogen hat.

Im Chinesischen Text sind ziemlich viele Druckfehler:

z. B. pg. 98 Zeile 22 lies 藏 statt 葳

Zeile 24 lies 牢 statt 牽

Zeile 25 lies 仕宦 statt 仕官

Zeile 27 lies 漂 statt 漂

Zeile 28 lies 偏 statt 徧 u.s.w.

Zeile 61 lies 宣 statt 宜 u.s.w.

Ich habe mich nur sehr wenig mit chines[ischem] Buddhismus beschäftigt, weil ich alle diese Schriften furchtbar monoton finde. Ueberdies ist die populäre Schreibweise grammatisch uninteressant und mit unverständlichen Termini durchspickt, die wieder oft nur Missverständnisse des Sanskrit sind. Ein Buddhologe erinnert mich stark an katholische Theologen des Mittelalters. Nichtsdestoweniger ist es manchmal ganz interessant wieder einen solchen Text zu lesen. Merkwürdig bleibt es aber, dass beinahe alle Sinologen im Laufe der Zeit Buddhologen werden.

44 Zwischen der 19. und 20. Zeile ergänzt.

45 Zwischen der 20. und 21. Zeile ergänzt.

46 Hier der französische Indologe Sylvain Lévy (28.3.1863–30.10.1935).

Entschuldigen Sie oftmals, dass ich Ihnen mit Bleistift schreibe, aber ich kann damit leichter die chinesischen Zeichen schreiben.

Vor kurzem habe ich Prof. Walter Simon gebeten, in der Orientalistischen Literaturzeitung einige Berichtigungen zu Pelliot's *Les grands voyages maritimes chinois*, T'oung pao 1933,⁴⁷ aufzunehmen, er hat mir aber auf zwei Briefe überhaupt keine Antwort gegeben. Vielleicht hat er als Jude Deutschland verlassen? Unter diesen Berichtigungen ist jedenfalls meine Deutung von Maksudi interessant. Pelliot glaubt darin ein iranisches Wort zu erblicken, während es sich um einen Edelstein aus den Rubin-Minen im Myithkyina-Distrikt in Birma handelt.

Meine Empfehlungen an Frl. von Gabain.⁴⁸

Mit nochmaligem herzlichem Dank und besten Wünschen verbleibe ich

in aller Verehrung

Ihr treu ergebener

E. Zach

Bl. 2 Verso

[handschriftlich:] zu p. 66 漏 lou, Skr. āśrava oder kleśa

[maschinenschriftlich:] Rosenberg S.240: Die modernen europäischen und japanischen Arbeiten tragen manchmal den Begriff der Sündigkeit in die Erklärung der Unruhe („āśrava“ oder „kleṣa“); aber die Auffassung der Unruhe entspricht nicht der metaphysischen Bedeutung dieses Terminus in den philosophischen Traktaten, wo nicht von unseren Sünden und Lastern die Rede ist, sondern von einer Unruhe metaphysischen Charakters, welche allerdings im Bereich des illusorischen Seins, hauptsächlich in der Form von sogenannten Leidenschaften und Lastern zu Tage tritt, warum auch die praktische Predigt gegen die schlechtesten Eigenschaften des menschlichen Charakters gerichtet wird.

47 Paul PELLIOU: „Les grands voyages maritimes chinois au début du XV siècle“, in: *T'oung pao* 1933, Nr.30:237–452.

48 Hier die Turkologin und Schülerin W. Bangs, Annemarie von Gabain (4.7.1901–15.1.1993). Zu A. von Gabain cf. stellvertretend für die umfangreiche hier bestehende Literatur: Jens Peter LAUT/Simone-Christiane RASCHMANN: „Annemarie von Gabain und die Turfanforschung. Berliner Gedenk-Tagung vom 9.–12.12.1994“, in: *Ural-Altäische Jahrbücher* N.S. 14. 1996:262–263; Klaus RÖHRBORN/Wolfgang VEENKER: „Annemarie v. Gabain (1901–1993)“, in: *Ural-Altäische Jahrbücher* N.S. 12. 1993:1–4; Gerhard DOERFER: „Annemarie von Gabain. (Nachruf)“, in: *Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Gesellschaft* 116. 1993:44–45; H. UMEMURA: „[Obituary Notice:] Prof. Annemarie von Gabain (1901.7.4.–1993.1.15.)“, in: *The Toyo Gakuho. The Journal of the Research Department of the Toyo Bunko* 77 (3–4). März 1996:80–86; Jens Peter LAUT: „Annemarie von Gabain (4.7.1901–15.1.1993)“, in: *Türk Dilleri Araştırmaları* 4. Ankara 1994:5–10; Georg HAZAI: „Annemarie von Gabain und die türkische Sprachwissenschaft“, in: Ronald E. EMMERICK/Werner SUNDERMANN/Ingrid WARNKE/Peter ZIEME (Hrsg.): *Turfan, Khotan und Dunhuang*. Berlin 1996:165–174.